

Et meminisse et vaticinari liceat.

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

7. Über den Mut, ein Bettler zu sein.

Es klingelt das Telephon, die Stimme der Druckerei ertönt: „Herr Doktor, das Druckpapier ist alle, und wir können kein neues besorgen. Wenn Sie eine Quelle haben, greifen Sie zu!“ Ein unterdrückter Fluch meinerseits, denn ich hatte der verehrlichen Druckerei seit langem gesagt, mir die Anrechnung zu geben. Doch was hilft's? Ich klingele sofort die neun größten Berliner Papier-engros-Firmen an und erhalte nach 24 Stunden, sage und schreibe, zwei Papierproben: die eine so, daß ich ein aufrichtiges Mitleid mit unseren Abonnenten bekomme; die andere auch recht mäßig. Die acht nächstgrößten Firmen werden angerufen: sie haben zusammen noch eine Papiersorte! Ich setze mich sofort auf die Eisenbahn, fahre hin und kaufe den gesamten Bedarf für 1922. Lieber Leser, du hast das Papier gerade in den Händen, es ist nicht schlecht, aber — für Autotypien (Raster), da es nicht satiniert ist, unbrauchbar, und du, lieber Autor, denke darum daran, daß es in diesem Jahr keine Autotypien im Text geben darf! Dahin ist es also mit unserm lieben Vaterland gekommen: man prügelt sich um mäßig brauchbares Druckpapier. — Und der Preis? Ja, lieber Leser, bare 5840 Mark exkl. Umschlagpapier für ein Jahr, ein Sündengeld! Vor dem Kriege habe ich für das doppelte Quantum 542 Mark bezahlt. Die Druckerrechnung ist jetzt statt je 174 Mark auf je 1770 Mark gestiegen, exkl. der neuen Zuschläge von 70 % (nicht 30 %, wie ich im letzten Heft noch publizieren konnte!). Die Preise für Clichés sind von 5 Pf. (Strichätzung) bzw. 10 Pf. (Raster) auf 42 bzw. 70 Pfennig pro Quadratcentimeter gestiegen. Trotzdem sind wir mit den Abonnementspreisen nur langsam von 7 Mark auf 30 Mark hochgeklettert. Früher war der Abonnementspreis (7 M.) soviel wie der Preis für c. 5 Pfd. Butter oder 7 Pfd. Fleisch. Jetzt ist der Abonnementspreis (30 Mk.) etwa gleich dem Preis für $\frac{2}{3}$ Pfd. Butter oder $1\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch. Lieber Abonnent, du siehst, unser Verlag ist so eine Art von „Invalidendank“! Das mögen sich unsere Kindeskinde dermaleinst hinter die Ohren schreiben, um zu ahnen, wie wir jetzt für deutsche Wissenschaft gebtutet. Aber ich höre bereits lautes Schimpfen: Esel, du irrsinniger.

warum machst du es nicht auch so, wie der verehrliche Verlag der „Entomol. Blätter“ (Abonnementspreis 32 M. = 16 frs. = 2 Doll. = 10 sh.) oder „Koleopt. Rundschau“ (30 M. = 15 frs. = 2 Doll. = 12 sh.) oder „Zeitschrift f. wissenschaftl. Insektenbiologie“ (30 M. = 12 frs. = 3 Doll. = 10 sh.) oder „Wiener Entomol. Zeitschr.“ (80 österr. Kronen = 20 M. = 12 frs. = 9 sh.). Kürzlich noch waren 10 frs. = 200 M., 3 Doll. = 900 M., 10 sh. = 500 M. Also 20 Auslands-Abonnements à 3 Doll. bringen 18 000 M.! Nun, lieber Leser, weshalb haben die braven Streiter in den Thermopylen den „Engpaß“ und den „Schatten“ bevorzugt? Weshalb habe ich 2379 Jahre später auf steilen rinnenartigen Pfaden, zum Teil an Ketten emporklimmend, mein letztes Paar Stiefel geopfert, um die Spitze des Adamspeak zu erklimmen? Doch wohl, um — wenn auch nur für eine kurze Spanne Zeit — oberhalb des Durchschnittsgewürms der Menschen zu stehen. Und weshalb hat man den Knaben einst gelehrt, er solle nicht die breiten, ebenen und bequemen Wege gehen, sondern die steilen, engen und steinigten, um zur Ewigkeit zu gelangen? Auch ich kämpfe für meinen Standpunkt mit blindem Glauben: dem blinden Glauben an des großen Kropotkin großen Glaubenssatz „Hilfe ums Dasein“! — So, lieber Leser, nun greife hübsch tief in die Tasche und denke an die, die schon vor dir gegeben! — —

Ich bin ein chronischer Bettler geworden und deshalb bettele ich gleich weiter: Wir haben seit langem versucht, außerhalb der Musealzeit Abschriften von Literatur gegen Kostenersatz herstellen zu lassen. Reichlich hat man davon Gebrauch gemacht. Jetzt bestürmt man uns damit von allen Seiten (es lagern Berge von Büchern für Abschriften daraus bei uns!), denn — die deutsche Literatur ist längs bereits zu $\frac{3}{4}$ nach dem Ausland „verschoben“ und die gemeinsten Werke sind Seltenheiten geworden. Deshalb sind die meisten Autoren auf das Ausleihen von Literatur angewiesen, aber — die Porti dafür sind fast unerschwinglich geworden, und wenn es sich um ein dickes Buch handelt, aus dem der betreffende Autor nur wenige Seiten braucht, bittet er meist um eine Abschrift, die billiger ist, als das Porto des Entleihens betragen würde. Wir haben noch stets geholfen, aber ich habe nur eine Schreibmaschine und eine Stenotypistin und — die Zahl der „Ausgänge“ ist in unserem Journalbuch seit dem 1. April 1921 auf 5000 gestiegen!! Seit langen Monaten habe ich keinen Assistenten, seit Monaten keinen Präparator mehr. Ich brauche zum mindesten eine zweite Schreibmaschine, wenn ich anderen Entomologen noch mit Abschriften helfen soll (die Unkosten des Abschreibens trägt ja der Besteller). Also, lieber Leser, so du nun ein Schreibmaschinen-Fabrikant sein solltest, oder so eine

Schreibmaschine bei dir wenig benutzt herumstehen sollte, oder so du einen kennst, bei dem das der Fall sein dürfte, denk bitte an mich; oder gib wenigstens einen Beitrag, damit es mit den Gaben anderer zusammen zum Ankauf einer Schreibmaschine reicht. So mancher deutsche Entomologe in und außerhalb Deutschlands, so mancher andere tüchtige Entomologe würde leichter über viele Schwierigkeiten hinwegkommen, wenn wir ihm ausreichend Literatur-Abschriften beschaffen könnten. Lumpige 5 engl. Pfund hätten vor kurzem noch zu einer Schreibmaschine genügt! — Mangel an Literatur führt zu schlechten Arbeiten, und schlechte Arbeiten schaden nicht nur der Wissenschaft, sondern auch dem Ansehen derselben und somit uns selber!

**Description de trois nouveaux genres d'Orthoptères Fam. Acridiens,
sous-famille Cyrtacanthacrinae de Borneo, de Celebes et de Tonkin.**

(Avec 3 figures.)

C. Willems, Eygelshoven Z. L. Holland.

***Fruhstorferiola* nov. gen.**

Corps robuste. Le corps couvert d'une pubescence blanche, très fine, pas très dense sauf sur les derniers segments abdominaux où elle est sensiblement plus dense. — Tête assez grande, pas plus large que le pronotum. Yeux grands, elliptiques, plus courts que la partie infra-oculaire des joues; leur intervalle aussi étroit que la carène frontale. La carène frontale droite, bien indiquée, à bords parallèles un peu dilatée entre les antennes, distincte jusqu'au clypeus; carènes latérales droites, un peu courbées près des antennes. — Fastigium du vertex court et obtus, très incliné et passant sans limite, à angle arrondi, dans la carène frontale. Antennes minces, filiformes. Dos du pronotum plan, vu de côté la partie antérieure un peu élevée, sans trace de carènes latérales; carène médiane très distincte sur toute sa longueur. Métazone aussi long que le reste du pronotum, à bord postérieur triangulairement arrondi. Les organes du vol bien développés, un peu plus longs que l'abdomen. Le tubercule prosternale conique, mince, droit et aigu, un peu comprimé latéralement. — Lobes mésosternaux plus larges que longs, à bord intérieur arrondi. Lobes métasternaux séparés. — Fémurs postérieurs robustes; leur carène supérieure lisse, au bout ne se prolongeant pas en une épine distincte: les lobes géniculaires arrondis. — Tibias postérieurs arrondis, non dilatés vers l'extrémité, dépourvus d'épine apicale externe. Le premier article des tarses postérieurs deux